Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 59 (1965)
Heft: 4

Artikel: Perspektiven der Wissenschaft
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-140993

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

21. bis 24. März getrennt in Frankfurt am Main und in Magdeburg getagt hat. Auch hierin gilt das Wort: «Alle Schuld rächt sich auf Erden», doch bleibt zu hoffen, daß das Hauptthema beider getrennten Tagungen: «Wort Gottes und Heilige Schrift» vor die Weltenuhr führen und die Sprache des Gerichts und der Gnade lehren wird, in der getrennte Brüder und Schwestern sich wiederfinden!

Pfarrer *Ludwig Rodenberg*, Mitglied des deutschen Friedensrates

Perspektiven der Wissenschaft

Aus der Erkenntnis, daß den Naturwissenschaften in der modernen Gesellschaft eine ständig wachsende Bedeutung zukommt, hat ihnen die letzte Generalkonferenz der Unesco in ihrem Programm für 1965/66 dieselbe Vorzugsstellung eingeräumt wie der Erziehung. Wir veröffentlichen hier einige wesentliche Stellen aus der Rede von Professor *Norair Sissakian* nach seiner einstimmig erfolgten Wahl zum Präsidenten der Generalkonferenz. Sissakian ist erster wissenschaftlicher Sekretär des Präsidiums der Akademie der Wissenschaften in der Sowjetunion. Als Biochemiker genießt er auf dem Gebiete der kosmischen Biologie Weltruf. 1964 wurde er zum Mitglied der Internationalen Akademie für Astronautik ernannt.

Eine befriedigende Lösung aller Schul- und Erziehungsprobleme ist nur möglich, wenn auch der Ausbildung geeigneter Lehrkräfte die gebührende Sorgfalt gewidmet wird.

Jedes Entwicklungsland sollte sein eigenes wissenschaftliches Zentrum besitzen — etwa eine Akademie der Wissenschaften oder einen Rat zuständiger Fachleute — sowie ein Netz von Forschungsinstituten, die sich mit den Problemen befassen, die für den wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau des betreffenden Landes am wichtigsten sind. Die Unesco hat es sich zur Pflicht gemacht, den Entwicklungsländern bei der Schaffung dieser Grundlagen weitgehend zu helfen.

Die Frage wird häufig aufgeworfen, wie es mit dem Programm der Unesco in bezug auf die Sozialwissenschaften steht. Das beste Mittel, die in dieser Hinsicht durchgeführten Studien und Maßnahmen erfolgreicher zu gestalten, bestände meiner Ansicht nach darin, uns mit den Perspektiven zu befassen, die sich der Erziehung, Wissenschaft und Kultur durch eine allgemeine und vollständige Abrüstung eröffnen würden. Wenn man bedenkt, welche Mittel zur Finanzierung des Unterrichts und der Ausbildung von Lehrkräften erforderlich sind — vor allem in den Entwicklungsländern —, so kann man sich einen Begriff von den unermeßlichen Möglichkeiten machen, die *eine solche Abrüstung* böte.

Die Kunst hat nur dann einen Wert, wenn sie ein Quell der Freude ist und dazu beiträgt, das Leben schöner zu gestalten und das, was auf der Welt geschieht, richtig einzuschätzen. Hieraus erklärt sich auch die Unsterblichkeit der Werke der *großen Meister* der Vergangenheit.

Betrachten wir beispielsweise das Schicksal der Venus von Milo: aus Griechenland stammend, in Paris beheimatet, reist sie heute, zur Weltbürgerin geworden, im Triumph von einem Erdteil zum andern. Ein weiteres Beispiel ist der Film *Panzerkreuzer Potemkin* von Eisenstein, der seit Jahrzehnten immer wieder mit unvermindertem Erfolg in vielen Ländern über die Leinwand läuft. Ein ähnlicher Erfolg scheint dem Film *West Side Story* beschieden zu sein.

Jedes Volk hat seine Schriftsteller, seine Maler und Komponisten, die ihm teuer sind. Die Werke der Literatur und Kunst, die das Publikum schätzt und liebt, werden zum kostbaren Gemeingut der ganzen Menschheit. So sind die Werke eines Michelangelo, Shakespeare, Rembrandt und Beethoven, eines Tagore und Maxim Gorki, Rodin und Mark Twain zu Quellen *der Freude für alle Völker* der Erde geworden. Und welche Begeisterung vermag in uns das noch viel zu wenig bekannte Kulturerbe *Afrikas* und *Lateinamerikas* zu erwecken!

Die Unesco könnte ihre Rolle noch besser ausfüllen, wenn sie alle Möglichkeiten, die ihr zu Gebote stehen, nutzen würde, um die kulturellen Werte der Menschheit in den Dienst eines *wahren Humanismus* zu stellen und den *Gedanken des Friedens*, der Freundschaft und des gegenseitigen Verständnisses zwischen den Völkern zu verbreiten und zu festigen.

Die Zukunft der ganzen Welt und der soziale, wissenschaftliche und technische Fortschritt der Menschheit hängen von der Erziehung der jungen Generation ab. Deshalb ist die Erziehung der Jugend im Geiste des gegenseitigen Verständnisses, des Friedens und der Freundschaft zwischen den Völkern, ungeachtet der nationalen Verschiedenheit, der politischen und religiösen Überzeugungen, eine heilige Pflicht für die Unesco und für uns alle.

Gewiß läßt die Welt, in der wir leben, manche Gegensätze, ja Widersprüche wirtschaftlicher, sozialer und politischer Art erkennen. Aber die Anwendung von Gewalt zur Regelung solcher Meinungsverschiedenheiten kann heute nicht mehr örtlich begrenzt bleiben und würde katastrophale Folgen für die gesamte Menschheit haben. *Der wahre Weg zur Eintracht* zwischen den Regierungen ist deshalb durch das *Verbot der Gewaltanwendung* gekennzeichnet und kann nur durch wirtschaftliche, kulturelle, wissenschaftliche und technische Zusammenarbeit zum Ziele führen, das heißt durch eine Politik der friedlichen Koexistenz.

Die Völker aller Länder müssen ihr ganzes Streben darauf richten, daß es zu einer totalen *Einstellung jeder Art von Atomwaffenversuchen* und zu einer *allgemeinen, vollständigen Abrüstung* kommt, und sich um eine vermehrte wirtschaftliche, kulturelle und wissenschaftliche Zusammenarbeit bemühen, und zwar ungeachtet ihrer jeweiligen sozialen Struktur, im Namen des Fortschrittes der gesamten Menschheit.

Aus der Unesco-Zeitschrift «Kurier», März 1965